

Treuhand setzt bei Öl-Deal Milliarden zu

Selbst beim Verkauf des gewinnstärksten ehemaligen DDR-Unternehmens, der Tankstellen-Kette Minol, wird die Treuhand draufzahlen. Rund 470 Millionen Mark soll der französische Ölkonzern Elf für das Unternehmen überweisen. Voraussichtlich 500 Millionen Mark jedoch muß die Berliner Anstalt für die Beseitigung von Umweltschäden, für Sozialpläne und Personalkostenzuschüsse aufwenden. Minol verdient so gut, daß die Elf die zugesagten Investitionen von 700 Millionen Mark aus den Gewinnen finanzieren kann. Ähnlich phantastisch sind die Konditionen, zu denen Frankreichs größter Ölkonzern zusammen mit der Thyssen-Gruppe die Raffinerie Leuna übernimmt. Während die Konzerne nur 250 Millionen Mark für die Leuna-Übernahme aufbringen sollen, wird die Treuhand nach eigener Kalkulation das Zehnfache für Verlustausgleich und Altlasten sowie für den späteren Abriß der Raffinerie-Anlagen und für das Grundstück zum Bau einer neuen Raffinerie in Leuna zuschießen müssen. Für die Errichtung der



Minol-Tankstelle

Raffinerie haben Elf/Thyssen Investitionen von 3,3 Milliarden Mark garantiert. Nach Schätzungen unabhängiger Experten wird die Treuhand in Leuna wohl sogar über vier Milliarden Mark zusetzen. Bislang hat der Treuhand-Vorstand weder dem eigenen Verwaltungsrat noch dem Bundeskartellamt den gesamten Minol-Leuna-Vertrag vorgelegt. Der für die Treuhand teure Deal, argwöhnt ein Verwaltungsratsmitglied, könnte zu einem „Politikum werden, so daß neue Verhandlungen nicht auszuschießen sind“.

adidas: Trost für die Briten

100 Spezialisten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Price Waterhouse filzten in den vergangenen Monaten



Tapie

die Bücher und Lager von adidas. Im Auftrag Stephen Rubins, des Hauptaktionärs im britischen Mischkonzern Pentland, untersuchten sie, ob der Preis von 621 Millionen Mark angemessen sei, den der Briten dem adidas-Hauptaktionär Bernard Tapie für dessen Anteile zahlen sollte. Die Prüfer fanden keine verborgenen Verlustquellen in Herzogenaurach;

trotzdem platzte der Vertrag in der vergangenen Woche. Der Briten hatte versucht, durch Hinweis auf verschiedene Form-Verstöße, die zum Teil schon 1990 beim Verkauf von adidas-Aktien der Dassler-Familie an Tapie vor über zwei Jahren begangen worden waren, dem Franzosen Preiszugeständnisse abzuhandeln. Der brach die Gespräche schließlich verärgert ab. Rubin kann sich mit einem Währungsgewinn von 20 Millionen Pfund trösten. Er hatte früh seine Pfund in Mark getauscht, um den in deutscher Valuta festgesetzten adidas-Preis zahlen zu können. Er profitiert nun von der Mark-Aufwertung gegenüber dem Pfund.

Ärzte jammern zu laut

Die anstehende Gesundheitsreform, klagen die deutschen Kassenzahnärzte seit Monaten, gefährde ihre Existenz. Ein hessischer Finanzamtschef, der die Steuerunterlagen der Ärzte in seinem

Steuerbezirk überprüft hat, ist da ganz anderer Meinung. In einem Brief an Minister Seehofer ließ er wissen, ein Zahnarzt in der hessischen Provinz verdiene durchschnittlich etwa 500 000 Mark im Jahr – also weit mehr als die 200 000 Mark, die Ärztfunktionäre als Durchschnittseinkommen angeben. Etliche Zahnärzte, so entnahm der Finanzbeamte den Steuerakten, seien als Großverdiener mit über 750 000 Mark eingestuft. Offen bleibt allerdings, wie repräsentativ die von dem Finanzamtschef erfaßten Einkommen für die gesamte Ärzteschaft sind.

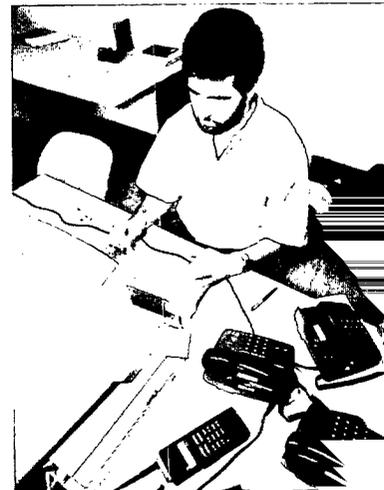
ADAC-Abschlepper in Opel-Diensten

Der ADAC und der Rüsselsheimer Automobilhersteller Opel wollen künftig zusammenarbeiten. Vom nächsten Jahr an leistet der Automobilclub allen Opel-Fahrern, die mit ihrem neuen Fahrzeug liegengeblieben sind, kostenlos Pannenhilfe

und Abschleppdienst. Für den Service zahlt das Unternehmen dem ADAC nach Angaben von Branchenkennern mehrere Millionen Mark pro Jahr. Dadurch können die Rüsselsheimer endlich mit Konkurrenten wie Mercedes oder BMW gleichziehen. Diese bieten ihren Kunden im Pannenfall Beistand durch hauseigene Hilfsorganisationen. Auch der ADAC profitiert von der Partnerschaft. Nach zwei Jahren läuft die Abschleppgarantie aus. Wollen die Opel-Fahrer den Schutz behalten, müssen sie dann dem ADAC beitreten.

Computer-Service von der Telekom

Die Service-Techniker der Telekom haben seit kurzem ein neues Tätigkeitsfeld: Sie warten und reparieren die



Telekom-Techniker

Computer der US-Firma Compaq. Seit Monaten suchen die Manager des Postablegers nach Möglichkeiten, um ihren extrem aufwendigen Außendienst besser auszulasten. Der ungewöhnliche Kooperationsvertrag mit der US-Firma soll nur ein Anfang sein. Die Computerfirma kann im Gegenzug auf das flächendeckende Service-Netz der Telekom verweisen, das die Kunden im ersten Jahr nach dem Kauf eines Compaq-PCs kostenlos in Anspruch nehmen können.